



Kollegen Mische, Scherbin, Lichtenberg, Marischel, R. Neumann, Griesler, Berthold, Baraban, Morawski, Meigel und C. Friedrich geinnd gemeldet haben. Das Andenken des verstorbenen Kollegen Hermann Draeger ehrte die Versammlung durch Erheben von den Plätzen. Die gestellten Forderungen wurden ferner bewilligt bei Boback & Co., Dolten, Deutscher Verlag, Rheinhardt, Deutsche Warte und Grewe, sowie bei Koffe die Forderung der halben Besprechungen fanden statt der Kollegen und Kolleginnen von Grunert, Dempel, Grewe, Nationalzeitung (Wahl des 2. Vertrauensmannes und Kassierers), Seydel & Co., Bartel (Weissenhof) und S. S. Hermann wegen Abschaffung der Ueberstunden. Dem Kollegen Günzel sind zwei Kinder gestorben. Der Vorstand hat beschlossen, der Versammlung den Ausschluß des Kollegen Natatsjak zu empfehlen. Moritz legt die Gründe dar, welche dazu führten, daß der Vorstand einen derartigen Beschluß fassen mußte. Nachdem die Kollegen Fuß, Jäbide, Auffeld und Gloth die Ausführungen des Kollegen Moritz nach ergänzt, teils dafür gesprochen hatten, wurde derselbe einstimmig ausgeschlossen. Ferner sollte der Kollege Weibich ausgeschlossen werden, da er es zu verhindern wußte, daß in der „Woche“ der vierte Papierarbeiter eingestellt wurde; da die dort beschäftigten Papierarbeiter dann keine 15 Ueberstunden pro Mann und Woche „schieben“ können. Die Kollegen Moritz und Kruschinsky verurteilten in schärfster Weise das Gebahren dieses Kollegen. Die übrigen Redner schloßen sich den Ausführungen des Vorstandes an, worauf folgender Antrag des Kollegen Jäbide einstimmig angenommen wurde: Da der Kollege Weibich nichts getan hat, um die Anschuldigungen des Vorstandes zu entkräften, haben die Papierarbeiter vom folgenden Tage ab die Ueberstunden zu verweigern; widrigenfalls sich der Kollege Weibich als ausgeschlossen zu betrachten hat. Kollege Weibich erklärte hierauf, dem nachkommen zu wollen. Alsdann wurden 29 Kollegen neu aufgenommen und willkommen geheißen. Unter Verschiedenem weist Weibich darauf hin, daß Kollegen, welche in Heilantalten gehen, sich um sich vor Schaden zu bewahren, vorher mit dem Krankenbuch auf der Kasse melden müssen. Um ferner unnötige Wege zu sparen, ist es notwendig, bei Geburts- oder Sterbefällen die Geburts- oder Sterbetrunde nebst Mitgliedsbuch mitzubringen. Da hiermit die Tagesordnung erledigt war, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband und die Zahlstelle II. B. A.

**Zahlstelle Dresden.** Am 29. März tagte im Volkshaus eine öffentliche Versammlung mit der Tagesordnung: 1. Fortsetzung der Beratung sowie Beschlussfassung über Anträge zum Verbandstage. 2. Gewerkschaftliches. Als Vorsitzender der Versammlung fungierte Kollege Hermann, welcher einleitend die bisher gestellten Anträge zur Verlesung brachte und bemerkte, sollten noch weitere Anträge gestellt werden, so sind dieselben beim Bureau schriftlich einzureichen. Es erfolgte die Diskussion und Annahme aller vorliegenden Anträge zum Verbandstage. (Die Veröffentlichung derselben erfolgt später in der „Solidarität“.) Kollege Thüraich bemängelte bei den Anträgen zum Punkt Presse sehr den Inhalt der „Solidarität“, indem er ausführte, daß uns die Zeitung nicht das ist, was sie eigentlich sein soll. Kollege Fide trat den Ausführungen des Vorredners bei und bemerkte, man müsse sich doch einmal die Mäntel anderer Gewerkschaften vor Augen halten, was für Mitarbeiter so z. B. das Organ des Land- und Fabrikarbeiterverbandes aufzuweisen hat, welche zündenden Artikel, die doch in agitatorischer Hinsicht mehr wirken können, als die der „Solidarität“. Kollege Krumpert schloß sich diesen Ausführungen ebenfalls an, man müsse aber auch nach den Gründen forschen, an was es liegt; denn wenn man bedenkt, daß Kollegin Thiede für ihre ganze mühevollen Arbeit als Redakteurin und erste Vorsitzende des Verbandes ganze 600 Mk. erhält, so wird es den Kollegen und Kolleginnen einleuchten, daß mit einer derartigen Entschädigung nicht mehr erreicht werden kann. Wir haben in unseren Reihen ebenfalls Kollegen, die Zeit genug haben und auch befähigt sind, sich als Mitarbeiter an unserer Zeitung zu betätigen. Es muß auch berücksichtigt werden, daß sich mit der Verdoppelung unserer Mitgliederzahl auch die Arbeit für das Vorstandsamt beträchtlich gesteigert hat und ist es ganz ausgeschlossen, daß wir unter den obwaltenden Verhältnissen mehr erwarten können. Man wird auf unserem kommenden Verbandstage auch die Anstellung des ersten Vorsitzenden in Erwägung ziehen müssen. Des weiteren appellierte Kollege Krumpert an die Kollegen und Kolleginnen, es möge doch jeder hier seiner Meinung Ausdruck geben und nicht das Reden den einzelnen Kollegen zu überlassen. Es könnte sonst der Anschein erweckt werden, daß nur einige und immer dieselben Kol-

legen die Wortführer sind; jeder möge nur reden, wenn es auch manchmal nicht so ausfällt, wie er es sich gedacht hat; aber wir sind hier, um uns zu verteidigen. Unter Gewerkschaftlichem erhielt Kollege Krumpert das Wort. Er führte aus: Kollegen und Kolleginnen! Heute nehme ich Gelegenheit, Ihnen über meine Gastrolle bei der Firma Schupp & Merth Bericht zu erstatten. Wie Sie alle wissen, ist diese Firma von den Dresdener Steinbrudereien die größte, aber leider auch die, welche bezüglich der Ausbeutung der Hilfsarbeiter als größte genannt werden muß, was ich Ihnen mit nachfolgenden Löhnen beweisen werde. Es erhalten als „Steinschleifer“ Wochenlohn: 2 je 19 Mk. und sind dort einer 9 Jahre und einer 14 Jahre beschäftigt; 2 je 18 Mk., einer 9, einer 15 Jahre beschäftigt; 3 je 17 Mk., je einer 5, 6, 7 Jahre beschäftigt; 3 je 16 Mk., je einer 3, 4, 6 Jahre beschäftigt. Ferner sind weiter beschäftigt ca. 15 Hilfsarbeiter bei einem Wochenlohn von 12 bis 21 Mk., hiervon ist einer unter 20 Jahre alt, welche zum Teil verheiratet und Familienväter sind; dieselben weisen eine Beschäftigungsdauer von einem halben bis über 20 Jahre auf. Die Löhne der Arbeiterinnen, Anlegerinnen und Bogenzangrinnen bewegen sich zwischen 8 und 12 Mk. Nicht man aber hierbei in Betracht, daß Arbeiterinnen für 8 Mk. ausschließlich zum Abwischen der Bronzebogen und an Bronzier-, Abped- und Gipsmaschinen beschäftigt werden, so braucht man nicht lange nach der Ursache zu forschen, warum man alltägliche neue Geichter zu sehen bekommt. Auch braucht man sich nicht zu wundern, warum das Plakat am „großen Hauie“ Schupp & Merth: „Arbeitsmädchen werden gesucht“, ständig ausbittet. Es muß weiter erwähnt werden, daß das Abwischen bei einem Lohn von 8 Mk. noch zu teuer zu stehen kam. Dem abgesehen verließ Herr Schupp, welcher Leiter der Betriebsleitung ist, auf den schlauen Gedanken, Afford einzuführen, was auch die Arbeiterinnen in ihrer Unzufriedenheit annahmen mit der freudigen Hoffnung, nun etwas mehr zu verdienen. Aber welche Enttäuschung zeigte sich da; sie erhielten eben nicht das Versprochene, sondern man machte Abzüge; denn wo hätte es hinführen sollen, wenn eine Arbeiterin trotz tüchtigen Arbeitens auf 11 oder 12 Mk. Lohn gekommen wäre? Dies bezüglich der Löhne; nun will ich auf die Beschaffenheit der Arbeitsräume näher eingehen. In erster Linie kommt die Steinschleiferei in Betracht; in diesem Raume befinden sich 4 Schleifmaschinen, 1 Sandmühle und sind hier 10 Personen mit dem Schleifen der Steine und ein Mann fortwährend mit dem Behauen der Steine beschäftigt, was ebenfalls nicht dazu angetan ist, die Luft zu verbessern, zumal der angehäufte Steinabfall erst dann beseitigt wird, wenn man seinen Platz mehr findet. Anstatt jeden Abend den Staub durch Nehren mit leuchtigen Sägelspähnen zu beseitigen, wurde noch vor 2 Jahren wöchentlich einmal das Auslegen vorgenommen; nachdem es aber den dort beschäftigten Kollegen doch zu toll wurde, stellten sie in einer Geschäftsversammlung den Antrag auf mehrmaliges Reinigen der Schleiferei und siehe da — es geschieht jetzt wöchentlich 3 mal in a. l. — Aber nicht genug damit; In dem Raume befindet sich noch eine sogenannte Senkgrube, in welcher der durch das Schleifen entstehende Schlamm angehäuft wird. Diese Grube weist eine Größe von 2 Metern Länge, 1 Meter Breite und 1½ Metern Tiefe auf; es werden daher in derselben einige Kubikmeter „wobrichenden Schlammes“ angeammelt. Das Reinigen der Grube besorgen einige Steinschleifer während der Arbeitszeit, damit die noch Schleifenden nicht um den guten Geruch gebracht werden und erhalten dieselben für diese Extrararbeit, die alle Vierteljahre geschieht, eine Extravergütung von 1 Mk. Das Rufen der Fenster besorgen die Schleifer selbst, nur in ihrem eigenen Interesse, damit ihnen wenigstens das Durchdringen der Sonne vergönnt ist. In den Maschinenräumen sind die Gangbahnen von so schlechter Beschaffenheit und weisen derartig tiefe Löcher auf, daß man es wirklich als ein Wunder bezeichnen muß, daß noch kein Unglück beim Transport der Steine geschehen ist. Dabei müßten bei so schlechten Fahrverhältnissen die Transportreue gewissermaßen noch eine Garantie dafür abgeben, daß der Stein auch wohlbehalten an seinen Bestimmungsort gelangt. Da fragt man unwillkürlich: Haben wir denn keine Gewerbeinspektion? Ja, die haben wir, aber der Beamte kann das nicht sehen; würde er den gefährlichen Transport mit eigenen Augen sehen und würde er wissen, daß der in der Schleiferei angehäufte Staub wöchentlich nur zweimal beseitigt wird, dann glauben Sie nicht, daß dieser Uebelstand damit schon beseitigt wäre. Hier kann nur die Macht der Organisation wirkliche Hilfe bringen. Wie sieht es denn mit den Organisationsverhältnissen unter den Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen der Firma Schupp & Merth

aus? Natürlich sehr traurig! Noch sind diese Kollegen und Kolleginnen nicht zu dem Bewußtsein gekommen, daß sie einzeln diese Missetände nicht befeitigen können. Nun werden Sie vielleicht der Meinung sein, daß die dort beschäftigten Steinbruder unserer Sache reges Interesse entgegenbringen? Aber weit gefehlt. Nur mit wenigen Ausnahmen kann man bei einigen merken, daß auch sie Interesse für die Hilfsarbeiterorganisation haben, aber eine besondere Gruppe der Herren Bruder, welche sich als die aufgeschicktesten Arbeiter bezeichnen, haben ein großes Interesse und Wohlbehagen daran, Arbeiter, welche sich zu Demunzianten ihrer eigenen Kollegen vergebend haben, noch mehr zu verdummen, anstatt sie aufzuklären. Zum Schluß möchte ich die anwesenden Kollegen erlösen, dafür Sorge zu tragen, unsere Mitarbeiter und Arbeiterinnen auf die Grundlage, welche sich die Organisation gestellt hat, in den Geschäften aufmerksam zu machen, damit es uns endlich gelingen möge, unsere Verhältnisse zu verbessern. Des weiteren mögen es sich die Kollegen und Kolleginnen angelegen sein lassen, die Versammlungen pünktlicher und zahlreicher zu besuchen. Auf die Anfrage des Kollegen Fide, wer denn eigentlich der Demunziant sei, der seine organisierten Kollegen bei Herrn Schupp demunziere und infolge dessen der Organisation mehr schadet als nützt, ertönte es von allen Seiten: Wigmann. Fide meint, daß es dann doch besser sei diesen auch-Kollegen auszuschließen und hebanerte er sehr, daß ein derartiger Kollege noch eine angelebene Person bei einem Teil der organisierten Steinbruder ist. Demgegenüber bemerkt Krumpert, daß der Kommission ein Antragsantrag vorgelegen habe und wir auf Anraten einiger Kollegen von Schupp & Merth den Antrag noch nicht zum Beschluß erhoben haben, da die Kollegen dann noch größere Schädigungen zu erwarten hätten. Das Verhalten Wigmanns, sowie die Missetände bei der Firma Schupp & Merth werden noch von vertriebenen Rednern scharf verurteilt. Unter Gewerkschaftlichem brachte Kollege Fide die Schleiffrage aufs neue zur Debatte betreffs des Vortrages, welchen Kollege Koffe-Berlin in einer Versammlung der Steinschleifer zum besten gegeben hatte und wo er in einer von ihm verfaßten Resolution die Steinschleifer Deutschlands aufforderte Protest zu erheben gegen den Beschluß der Dresdener Generalversammlung der Lithographen und Steinbruder. Die Steinschleifer Dresdens nehmen hierpon Abstand. Zum Schluß wurden wegen rückständiger Beiträge die Kollegen Schaal und Scherl ausgeschlossen. Hierauf Schluß der leidlich besuchten Versammlung. G. C.

## Literatur.

**Gegen das Kost- und Logiszwesen.** Die erste Publikation der Kommission für Beseitigung des Kost- und Logiszwanges ist erschienen. Die sechzehnteilige Broschüre, betitelt: Der Kost- und Logiszwang, ein kulturfeindliches System, behandelt zunächst in einer aus berufener Feder stammenden Abhandlung die kulturfeindlichen Seiten des Kost- und Logiszwanges. Wir nennen nur folgende Absätze:

Der Kost- und Logiszwang hindert die wirtschaftliche Selbständigkeit des Arbeiters.

Der Kost- und Logiszwang hindert auch die geistige Selbständigkeit des Arbeiters.

Der Kost- und Logiszwang hindert ferner die soziale Hebung der Arbeiter.

Der Kost- und Logiszwang hindert endlich auch die staatsbürgerliche (politische) Selbständigkeit des Arbeiters.

Dem schließt sich eine kurze Erläuterung der Zwecke und Ziele der von 16 Gewerkschaften eingeleiteten Kommission für Beseitigung des Kost- und Logiszwanges an, sowie über die hierzu zu schaffende Organisation zwecks Ermittelung des nötigen Materials über Missetände usw.

Den der Kommission angegliederten Gewerkschaften wird eine bestimmte Anzahl von Exemplaren der Broschüre zur Verfügung gestellt, desgleichen den Kartellen, Arbeitersekretariaten, Redaktionen der Arbeiterpresse usw. Sonstigen Interessenten wird auf Wunsch ein Exemplar der Broschüre zugestellt.

Anfragen sind zu richten an den Sekretär des geschäftsführenden Ausschusses, P. Blum, Berlin SO., Adalbertstr. Nr. 56.

Die Agitationsbroschüre „Die preussische Volksschule und die Sozialdemokratie“ von Dr. Leo Arons mit einer Einleitung „Schulfrage und Klassenkampf“ von Dr. Max Quast ist im Verlag der Sozialistischen Monatshefte, 40 Seiten Oktav, Preis 20 Pf., erschienen.